

Mitarbeit praktisch

Die Anlage und Pflege von Streuobstwiesen wird schnell zur Leidenschaft. Die Arbeiten sind vielseitig, machen Spaß und man kann eine Menge dabei lernen.

Wer zu Hause einen eigenen Garten hat, kann zusätzlich profitieren.

Was steht an?

- Alte Obstsorten kennen lernen und neue Bäume einkaufen
- Pflanzgruben richtig anlegen
- Junge Bäume pflanzen
- »Erziehungsschnitt« bei Jungbäumen
- Schnitt von älteren Bäumen
- Schnittwerkzeuge kennen lernen
- Anlage und Pflege von »Baumscheiben« im Wurzelbereich der Bäume (Grasnarbe entfernen)
- Nisthilfen für Vögel und andere Tiere basteln und auf der Fläche anbringen
- Wiesenpflege mit traditionellen Geräten
- Obstsorten, ihre Erntezeitpunkte und Lagereigenschaften kennen lernen
- Aufklärung und Information über Streuobstwiesen, Führung und Betreuung von Schulklassen



Und das Schönste an der Arbeit auf einer Streuobstwiese ist, dass es am Ende der Saison etwas zu feiern gibt: Die Apfelernte mit selbst gepresstem Apfelsaft und leckerem Apfelkuchen.

Interesse?

Haben wir Sie überzeugt? Dann rufen Sie uns doch an, schreiben uns oder schicken Sie uns eine eMail. Und schon bald werden Sie mit Gleichgesinnten vom BUND so manche Stunde im Grünen verbringen und dabei mit viel Spaß auf *Ihrer* Streuobstwiese arbeiten.



Und noch etwas. Mit Ihrer Mitgliedschaft im BUND oder einer Spende können Sie ebenfalls helfen, die wertvollen Streuobstwiesen in Hamburg zu erhalten – auch wenn Sie selbst nicht praktisch mitarbeiten.

BUND-Landesverband Hamburg e. V.
Lange Reihe 29, 20099 Hamburg

Tel.: (040) 600 387 - 0
Fax: (040) 600 387 - 20
eMail: bund.hamburg@bund.net
Internet: www.bund-hamburg.de

Öffnungs- und Telefonzeiten:
Montag - Freitag, 9 bis 17 Uhr

Spendenkonto: Nr. 1230 / 122 226
Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50

Redaktion, Satz, Layout: Jürgen Mumme, Paul Schmid
Fotos: Wolfram Hammer, pixelio / Gary Robinson u. Grossi 1985,
BUND-Archiv



Im BUND Hamburg für Streuobstwiesen



Die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung unterstützt
die BUND-Aktivitäten zum Schutz der Streuobstwiesen



Für Streuobstwiesen aktiv

Kulturlandschaft im Wandel

Der Obstbau hat in und um Hamburg eine lange Tradition. Seit Jahrhunderten werden hier die unterschiedlichsten Apfelsorten kultiviert. Anfang des vorletzten Jahrhunderts waren es rund 700 im norddeutschen Raum.

Doch diese Vielfalt ist bedroht. Wer kennt heute noch den »Ruhm von Kirchwerder« oder den »Finkenwerder Herbstprinz«? Selbst in Deutschlands größtem Anbaugebiet, dem »Alten Land« südwestlich von Hamburg, wachsen nur noch wenige Sorten.

Nicht nur die Obstsorten haben sich verändert, auch die Bäume selbst. Heute stehen die kleinwüchsigen, genormten Obstgehölze auf kurzgemähten oder gespritzten Flächen, wenige Meter hoch und pflegeleicht in »Reih und Glied«.

Früher sahen Obstwiesen anders aus. Große, knorri-ge und oft alte Bäume standen verstreut auf den Wiesen. Unter den Bäumen weidete das Vieh oder das Gras wurde erst so spät im Jahr gemäht, dass es nur noch als Einstreu genutzt werden konnte – daher auch die Bezeichnung »Streuobstwiesen«.



Naherholung und Naturschutz

Von 1951 bis 1965 verschwanden in der Hansestadt fast 90 Prozent der bis dahin zahlreichen traditionellen Obstwiesen. Ursache waren der »moderne« Erwerbsobstbau, der Straßen- und Wohnungsbau oder die Ansiedelung von Gewerbe.

Dabei sind diese grünen Oasen gerade in einer Großstadt wie Hamburg von unschätzbarem Wert. Was gibt es Schöneres, als im Frühjahr durch eine blühende Obstwiese zu wandern oder im Herbst die aromatischen Früchte zu genießen. Gutes, schmackhaftes Obst direkt vom Baum ist Lebensqualität pur!

Doch die Streuobstwiesen sind nicht nur schön anzusehen, sie beeindruckt auch durch ihre enorme Artenvielfalt. Bis zu 5.000 Tier- und Pflanzenarten finden hier eine ideale Umgebung, darunter Orchideen, Fledermäuse und zahlreiche Schmetterlingsarten. Alte und abgestorbene Bäume bleiben als »Totholz« auf den Flächen erhalten und dienen Insekten und Vögeln als Lebensraum.

Dank dieser Artenvielfalt gehören die verbliebenen Streuobstwiesen zu den wertvollsten Grünflächen der Hansestadt. Sie sind Rückzugsgebiete für viele in Hamburg gefährdete oder sogar vom Aussterben bedrohte Tiere und Pflanzen.

Engagiert im BUND

Für den BUND ist es eine Herzensangelegenheit, die verbliebenen alten Obstwiesen für die Natur und natürlich für die Menschen zu erhalten. Dafür stehen die zahlreichen Streuobstwiesen, die regionale BUND-Gruppen insbesondere in den Bezirken Wandsbek und Harburg betreuen, und auch die Norddeutschen Apfeltage, die in den letzten Jahren auf dem Gelände des Dorfgemeinschaftshauses in Ammersbek stattgefunden haben.

Die wenigen in Hamburg verbliebenen Streuobstwiesen sind jedoch nicht nur wertvolle Naturräume und »Archive« für alte Obstsorten. Sie sind ein idealer Ort, um die Tätigkeiten im traditionellen Obstbau und der Wiesenpflege kennen zu lernen und gleichzeitig die vielseitigen Zusammenhänge in der Natur zu begreifen.

Zusammen mit Anwohnern und anderen Interessierten, Stadtteilinitiativen oder Jugendgruppen will der BUND deshalb dafür sorgen, dass diese Raritäten in Hamburg wieder an Aufmerksamkeit gewinnen und dass an geeigneten Orten neue Streuobstwiesen entstehen.

Der Steinkauz lebt gerne in Baumhöhlen auf alten Streuobstwiesen.

